

Eine kleine Traumwelt für Kinder

Schausteller und Kirmes

Eine Reportage von
Rolf Heckelsbruch



Foto: Pressebild Juraschek Koblenz

Drückt man in der Neuendorfer Ulnnerstraße an einem hell verputzten Reihenhaushaus auf die Klingeltaste mit dem Namen Karl-Ernst Löttschert, so findet man darüber einen kleinen Totenschädel abgebildet, der gerade von einem Beil gespalten wird. „Das kann ja heiter werden“, denkt sich der „Kirmes-Magazin“-Reporter. Doch dann sieht er sich in der Haustür einem freundlich „Willkommen!“ heißenden Mann in Hemdsärmeln und in den besten Jahren gegenüber, der so gar nichts von einem Schädelspalter an sich hat. „Das mit dem Beil“, sagt er wenig später schmunzelnd, „war der Gag eines Freundes, der mir das Türschild gestaltet hat“ und stellt dabei eine Platte mit frischen schinken- und wurstbelegten Brötchen auf den Tisch.

Und von solchen kulinarischen Dingen hat Karl-Ernst Löttschert Ahnung, denn er ist gelernter Fleischer, so wie

Foto: Pressebild Juraschek Koblenz

sein Vater Julius es war. Und der versorgte schon von seinem Imbiss-Stand aus mit allerlei Gebratenem die Besucher der Horchheimer Kirmes, als sich deren Karussells zu längst verblasster Schlagermusik, samt Schießbuden, Losständen und Festzelt dicht an dicht auf dem Jahnplatz drängten, während der Kirmesbaum noch abseits vom alten Heiligenhäuschen an der „Alte Heerstraße“ her zum Rummelplatz herübergrüßte.

Die Löttscherts gehören also, wenn man so will, zum Urgestein der „Hoschheimer Kirmes“. Und selbstverständlich sind sie mitgezogen, als das dreitägige bunte Treiben vor Jahren unter den alten Bäumen des Mendelssohn-Parks eine neue, idyllische Heimat fand und die Fahrgeschäfte ihren Platz gegenüber auf dem einst traditionsreichen Fußballfeld des „FC“. So lag es fast in der Logik der Familie Löttschert, dass Sohn

Karl-Ernst in Vater Julius' Fußstapfen treten sollte, als dieser vor etwa fünf Jahren aus Alters- und Gesundheitsgründen dem Bratwurstgrill „ade“ sagte und diesen seinem Sohn zu treuen und erfahrenen Fleischerhänden übergab.

Das heißt nicht, dass dieser gleich jubelnd zugegriffen hätte, um fortan Würstchen grillend über die Festplätze in Metternich, Rübenach, die Goldgrube oder anderswo zu ziehen.

Er legte sich stattdessen einen „Autoscooter“ aus zweiter Hand zu, brachte den „Dienstleistungsbetrieb“, wie das rotierende Geschäft wohl in der Amtssprache heißt, mit frischer Farbe und überholter Technik auf den neuesten Stand und lässt seitdem das vergnügte Jungvolk in den wendigen „Gebrauchtwagen“ auf geschütztem Feld Pirouetten oder andere ansonsten verkehrswidrige Haken schlagen.

Sitzt man also Karl-Ernst Löttschert gegenüber, so sitzt man nicht nur einem „Kowelenzer Schängelche“ gegenüber, das von sich sagt, „Ich bin auf der Kirmes groß geworden“, sondern auch einem Menschen, der mit Leib und Seele sein nebenberufliches Metier betreibt und der beileibe nicht zu den Großen in der Branche gehört. Die stellen bisweilen mit großem Kapitalaufwand immer neuere, immer teurere, immer sensationellere Vergnügungsapparate auf den riesigen Festwiesen in München, Stuttgart, Hamburg oder anderswo auf. Geräte mit abenteuerlichen Namen, die unter hämmernden Techno-Sound Fliehkräfte freisetzen, die fast schon einem Astronautentraining nahe kommen. Wie anders ließen sich sonst auch die Generation der „coolen“ halb- oder ganz erwachsenen Jugendlichen von ihren Computern weglocken.





Kirmes auf dem Jahnplatz um 1960

Nein, die Welt des Karl-Ernst Löttschert oder etwa die von Julius Meier und der anderen Kollegen auf den Dorf- und Vorortfesten, das ist die kleine Kirmeswelt, ohne die aber jedes Fest so farblos wäre wie ein Schwarz-Weiß-Film. „Den Kindern, aber auch den Erwachsenen Freude

machen“, das ist das Credo von Löttschert und der anderen Schausteller. „Schauen sie sich doch die strahlenden Augen der Kleinen an, wenn sie auf einem Kinderkarussell ihre Runden drehen und auf die Eltern oder Oma und Opa schauen. Gibt es was Schöneres?“

Löttschert ist sich sicher: „Wir bauen den Kindern in diesem Augenblick eine kleine Traumwelt“.

Dass diese bunte, wandernde Welt der Scooter, Karussells und Glücksstände auch mit der harten Realität des Geldverdienens verbunden, bisweilen gar mit Existenzkämpfen verbunden ist, dass einem womöglicher Dauerregen das Geschäft verhageln kann, dass es auch hier den „Verdrängungswettbewerb“ gibt und manche kleinere Schausteller sozusagen als Subunternehmer für größere auftreten, auch davon könnte Karl-Ernst Löttschert viel erzählen. Samt ganz persönlichen Nackenschlägen. Und sicher fehlt es auch oft an Kirmesbesuchern, auch an Kindern. Das Geld sitzt nicht mehr so locker. „Aber langsam“, so glaubt er, „geht's etwas bergauf“. Doch bis so ein Rummel wieder, um Goethes „Faust“ zu strapazieren, „des Volkes wahrer Himmel“ sein wird, wo „zufrieden jauchzet groß und klein“, wird wohl noch etwas Wasser den Rhein herunterfließen. Aber der hat ja bekanntlich auch schon mal Niedrigwasser.

Rolf Heckelsbruch

www.koenigsbacher.de



Königsbacher

Der klassische
Geschmack,
ganz wie er war!

Unser Königsbacher Pilsener.

So wie damals gebraut und
verfeinert mit Saazer Edel-Hopfen,
einem der wertvollsten Hopfen der Welt.

Sie erkennen es gleich am
edlen klassisch-weißen Etikett.
Ganz so wie damals!



Mit Saazer Edel Hopfen verfeinert.

